Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 85. **Dienstag den 18. Juli 1905.** **33. Jahrgang.**

Deutschland.

— **Eine Zusammenkunft des Kaisers** mit dem Prinzregenten Luitpold ist nach der „Tägl. Rundsch." für den Herbst geplant. Der Prinzregent von Bayern wird Ende August oder Anfang September nach Nürnberg zur Enthüllung des Kaiserdenkmals reisen und dort bei dieser Gelegenheit mit dem Kaiser zusammentreffen.

— **Der deutsche Kaiser** hat den König Oskar von Schweden unter Stellung a la suite der deutschen Marine zum Großadmiral ernannt.

— **(Wie Kaiser Wilhelm den Kanzler ehrte.)** Nachdem Frankreich offiziell seine Zustimmung zu der Marokko-Konferenz erklärt hatte, begab sich, wie gemeldet, Fürst Bülow nach Swinemünde, um dem Kaiser Vortrag zu halten und ihm zu melden, daß nunmehr das Ziel erreicht sei, das die deutsche Politik verfolgt hatte. Der Kaiser befand sich an Bord der „Hohenzollern", die im Hafen von Swinemünde vor Anker lag. Zur Stunde nun, da das Kommen des Kanzlers angesagt war, befahl der Kaiser, daß sein Schiff Parade anlegen sollte. So wurden die Flaggen gehißt, die Mannschaft nahm in den Raaen Aufstellung und an der Schiffstreppe versammelte sich in Reih und Glied und im Galaanzug das Offizierskorps und das Gefolge des Kaisers. Vor diesen Herren stand der Monarch selbst, und wie Fürst Bülow das Schiff betrat, gab er das Zeichen, ihn zu salutieren, und brachte ein dreifaches „Hurra" aus, in das Offiziere und Matrosen laut einstimmten. Dem Reichskanzler aber war die Rührung über diese so außerordentliche und überraschende Auszeichnung deutlich anzusehen, als er sich dem Kaiser nahte und ihm dafür seinen Dak abstattete.

— **(Das bayerische Ministerium und das Zentrum.)** Die „M. N. N." sind in der Lage, die auswärts verbreitete Meldung, daß Minister Graf Feilitzsch sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, als absolut falsch zu bezeichnen.

Ministerpräsident Frhr. v. Podewils ist nach Hohenschwangau abgereist. Er überbringt dem Regenten den Beschluß des Ministerrats, den Zentrumssturm im Landtage abzuwarten.

— **(Die letzte Stätte unserer afrikanischen Helden.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Nach einem Bericht des Kommandos der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika können zur Zeit für eine Exhumierung und Ueberführung nach Deutschland überhaupt nur Leichen solcher Persönlichkeiten in Frage kommen, welche in Stationsorten an der Eisenbahn oder in nächster Nähe derselben bezw. in Lüderitzbucht ihre letzte Ruhe gefunden haben. Soweit sanitäre Rücksichten nicht einen Aufschub der Exhumierung fordern, wird in jedem solchen Falle dem Wunsch auf Heimsendung gern entsprochen werden. Dagegen kann an eine Ueberführung von Leichen aus entfernt von der Eisenbahn und von der Küste im Innern liegenden Grabstätten erst nach Beendigung des Kriegszustandes gedacht werden. Bedingung hierfür würde sein, daß die Feststellung der Persönlichkeit mit Sicherheit erfolgen kann. Inwieweit dies bei dem in Afrika schnell vorschreitenden Verwesungsprozeß und hinsichtlich der in Massengräbern vereinigten Toten möglich sein wird, muß dahingestellt bleiben. Das Schutztruppenkommando bemerkt in seinem Bericht, daß die Angehörigen sich versichert halten können, daß den Gräbern die den augenblicklichen Verhältnissen entsprechende Pflege und Ueberwachung gewidmet wird, und daß die Truppe es als Ehrenpflicht betrachtet, in würdiger Weise die Grabstätten ihrer für Kaiser und Reich gefallenen beziehungsweise verstorbenen Kameraden zu schmücken und instand zu halten."

— **Eine Vergrößerung des Typs** unserer Linienschiffe kündigt das Militärwochenblatt an in einem Aufsatze, der sich mit dem „Nautikus", Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen für 1905, beschäftigt. Der „Nautikus" vertritt nach den Erfahrungen der Seeschlacht bei Tsuschima die Ansicht, daß nur das schwere, panzerbrechende Geschütz des großen, stark armierten und gut geschützten Linienschiffes die Entscheidung im Seekriege herbeiführen werde. Dazu bemerkt das Militärwochenblatt: Auf Grund der Kriegserfahrungen im fernen Osten und der heimischen Gedankenarbeit scheint man zu dem Entschluß gekommen zu sein, unseren Linienschiffen, die im Laufe der Zeit von der Sachsenklasse (1877 bis 1880) mit 7370 Tonnen Deplacement sich bis zu 13 200 Tonnen entwickelt hatten, ein noch größeres Deplacement zu geben. Dem Vernehmen nach wird man sich zu 16 000 Tonnen entschließen.

— **Nicht steuerabzugsfähig** sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts weder die Kosten, welche ein Vater für die Unterhaltung seines Sohnes als Einjährig-Freiwilliger, bestreitet, noch die Kosten, die ein Vater zum standesgemäßen Unterhalt des Kindes mit Einschluß der Vorbildung zu dem gewählten Berufe aufwendet.

— **Ein Boykottschutzverband** deutscher Brauereien, der sich auf das ganze Reich erstreckt, ist am Sonnabend in Berlin unter Teilnahme der Delegierten von 26 Brauereibezirksvereinen konstituiert worden. Der neue als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit begründete Schutzverband verfolgt auf erweiterter Grundlage unter Anpassung an die durch die neuere Versicherungsgesetzgebung geschaffene Rechtslage dieselben Zwecke, wie der vor 10 Jahren begründete und seitdem in Tätigkeit gewesene Zentralverband deutscher Brauereien gegen Verrufserklärungen. Dem Schutzverbande traten sofort nahezu vierhundert einen namhaften Teil der deutschen Biererzeugung auf sich vereinigenden Brauereien bei. Der satzungsgemäß aufzubringende Reservefonds wurde auf eine Million Mark und der Gründungsfonds auf mindestens 200 000 Mark bemessen.

— **Die Fortführung** des Bierboykotts in Mülheim a. Rh. hat das dortige Gewerkschaftskartell beabsichtigt, doch hat diese Absicht nicht durchgeführt werden können, und in einer Versammlung des Kartells ist deshalb beschlossen worden, auch den Boykott in Mülheim endgültig aufzuheben.

— **Eine Einschränkung** des Studiums der Ausländer ist, sowohl an den technischen Hochschulen Preußens, wie auch an allen außerpreußischen Hochschulen Deutschlands (außer Dresden) durch Erschwerung der Aufnahmebedingungen verfügt worden.

— **(Entlassung sozialdemokratischer Eisenbahnarbeiter.)** Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat eine Anzahl Bedienstete und Werkstättenarbeiter in Dresden, Leipzig und Chemnitz unter Vorausbezahlung eines achttägigen Durchschnittslohnes entlassen. Wie die „Leipz. N. N." aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Betreffenden entlassen worden, weil sie trotz des mehrfachen Verbots der Generaldirektion dem sozialdemokratischen Verbande der Eisenbahner Deutschlands (Sitz Hamburg) sich angeschlossen haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Das österreichische Herrenhaus** hat den Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche sowie das Ermächtigungsgesetz betr. die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz und Bulgarien angenommen.

Westfalen und Rheinland.

"— **Kamen,** 18. Juli. **Die Entziehung der Invalidenrente** ist gerechtfertigt, wenn durch Gewährung eines passenden Bruchbandes oder ähnlicher Hülfsmittel eine vorteilhafte Veränderung in den Erwerbsverhältnissen des Empfängers herbeigeführt wird. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hatte sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und hob einen der vorgenannten Ansicht entgegenstehenden Entscheid auf. Die Landesversicherungsanstalt gab hierzu folgende Begründung. Dauernde Erwerbsunfähigkeit liegt nach § 5 Absatz 4 des J.-V.-G. nur dann vor, wenn der Versicherte nicht mehr „imstande ist", durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit ein Drittel des Durchschnittslohns gleichartiger Arbeiter in derselben Gegend zu verdienen. Aus dieser Bestimmung ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Prüfung der Erwerbsfähigkeit eines Rentenbewerbers zu unterstellen, daß er seine Fähigkeiten und Kräfte auch gebraucht und auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt auch verwertet. Es kann aber von dauernder Erwerbsunfähigkeit dann nicht die Rede sein, wenn der Gebrauch der Heil- und Hülfsmittel, sowie der Ersatzstücke den Rentenbewerber in die Lage versetzen würde, noch mehr als ein Drittel des im § 5 des J.-V.-G. festgesetzten Mindestlohns zu verdienen. Eine folgerichtige Antwort dieses Grundsatzes müsse auch angenommen werden, wenn einem Rentenempfänger durch Gewährung passender Ersatzstücke und Hülfsmittel die sichere Möglichkeit geboten wird, seine Kräfte zu heben und zu stärken und sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in größerem Umfang als bisher zu verwerten.

Im Schatten der alten Hansestadt.

Hamburgischer Roman von Georg Okonkowski.

(3. Fortsetzung.)

Im Vestibül stand scheu zusammengedrängt die Schar der Dienstboten.

„Niemand verläßt das Haus!" war der erste Befehl des Kommissars und ein Schutzmann blieb unten an der Haustür stehen.

Christian Hansen eilte voran und benachrichtichtigte den Arzt von der Ankunft der Polizeibeamten. Vor der verschlossenen Tür des ersten Stockwerks traf Doktor Seebach mit dem Kommissar zusammen.

„Ich bin Doktor Seebach und habe die Polizei telephonisch von dem Verbrechen unterrichtet!" stellte der Arzt sich vor.

Dann schloß er die Tür auf und ließ den Kommissar eintreten.

Dieser ließ einen musternden Blick durch den Raum schweifen und näherte sich dann dem Toten.

„Daß hier ein Mord vorliegt, ist wohl kaum ein Zweifel" sagte er. „Meine Pflicht fordert nur, daß ich Vorbeugungsregeln treffe, bis der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter eintreffen können. Manski," wandte er sich an einen der Schutzleute, „Sie halten hier in dem Zimmer Wacht und sorgen dafür, daß alles so bleibt, wie wir es betreten haben. Die anderen Schutzleute verteilen sich an sämtlichen Ausgängen, damit niemand mehr die Villa verlassen kann. Ich werde inzwischen telephonisch die Staatsanwaltschaft benachrichtigen. Zuvor berichten Sie mir wohl, Herr Doktor, auf welche Weise Sie den Mord entdeckt haben!"

Die Weisungen des Kommissars wurden ausgeführt, dann nahm derselbe den Bericht Doktor Seebachs entgegen und brachte ihn zu Protokoll. Auch Christian Hansen wurde einem vorläufigen Verhör unterworfen, ebenso der Kutscher.

Als dann der Kommissar eben Frau Leontine zu sich bitten lassen wollte, traf der Staatsanwalt von Altona mit dem Untersuchungsrichter und dem Kreisphsikus in der Villa ein. Sie empfingen den Bericht des Kommissars, der Kreisphysikus stellte die Todesursache fest, und danach begann der Untersuchungsrichter an der Hand der Protokolle des Kommissars auch seinerseits mit den Verhören. Die gesamte Dienerschaft wurde hereinzitiert und jeder mußte angeben, was und ob er überhaupt etwas zu der Sache mitzuteilen habe. Doktor Seebach hatte man gebeten, zu Frau Leontine zu gehen, damit auch diese ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter machen könne. Jedoch Doktor Seebach kam mit der Nachricht zurück, daß Frau Leontine nicht vernehmungsfähig sei. Sie lag anscheinend in einem Nervenfieber bewußtlos danieder.

Einige Stunden hatten die Verhöre gedauert, hatten aber nicht das geringste Material geliefert, um einen Anhalt zu gewinnen, wer der Mörder gewesen sein könne. Man war sich schließlich einig, daß man es mit einem Einbruchsmord zu tun habe. Jedenfalls war der Einbrecher in der Absicht in die Villa eingedrungen, zu stehlen, war von dem alten Konsul überrrascht worden und hatte ihn, um seiner Festnahme zu entgehen, erdrosselt.

Noch am Nachmittage desselben Tages verkündeten große Anschläge an den Plakatsäulen der Bevölkerung von Hamburg und Altona, daß in einer einsamen Villa an der Elbe ein Mord stattgefunden habe, und daß die Polizeibehörden eine Belohnung von tausend Mark auf die Ergreifung des Mörders setzten.

Die Villa selbst stand unter polizeilicher Bedeckung; viele Neugierige fanden sich ein, um etwas Näheres über den Mord zu erfahren, aber außer den Vertretern einiger großer Hamburger Zeitungen fand niemand Einlaß.

Mercedes, das Enkelkind des Ermordeten, wurde noch im Laufe des Tages auf Betreiben Doktor Seebachs in die Klinik eines berühmten Hamburger Nervenarztes übergeführt, während Frau Lontine unter der Pflege ihres Kammermädchens in der Villa blieb.

Auf die Nachricht von dem Morde hatte sich auch der Inhaber des Bankhauses, bei welchem Eschenbach sein Vermögen deponiert hatte, eingefunden und sich bereit erklärt, die wirtschaftliche Regelung der Geldangelegenheiten vorläufig in die Hand zu nehmen, bis die Gattin des Verstorbenen hierzu selber in der Lage sein würde.

Und Leontine? Sie lag in ihrem Zimmer in wilden Fieberphantasien. Die Ereignisse der letzten Nacht hatten auch sie überwältigt. Sie wußte nicht, was um sie her vorging; erzählte grausige, phantastische Geschichten und schrie ab und zu entsetzt auf, wie wenn sie eine schreckliche Erscheinung hätte. Der Arzt, der nach Unterbringung seiner ersten Patientin von der Sorge um diese befreit, hatte versprochen, seine volle Fürsorge der Frau des Ermordeten zu widmen; er fürchtete auch nicht für ihr Leben, sondern hoffte, nachdem der erste Nervenchok verüber, sie bald wieder gesund zu sehen.

Auch der Untersuchungsrichter setzte auf die baldige Genesung Frau Leontines große Hoffnungen, denn er glaubte, aus ihrem Munde doch irgendwelche Aufschlüsse erhalten zu können über das Privatleben ihres Gatten, über seinen Verkehr mit dritten Personen, kurz, Aufschlüsse, die der Untersuchung eine bestimmte Richtung geben, die den Nachforschungen nach dem Mörder ein konkretes Ziel weisen würden. Denn bis jetzt tappte man noch vollständig im Dunkeln und weil der Fall so ganz besonders eigenartig erschien, betraute man den hervorragendsten Hamburger Kriminalkommissar mit den Nachforschungen.

Dieser, eine Kapazität auf seinem Gebiete, dem es schon oft gelungen war, in den dunkelsten Angelegenheiten Licht zu bringen, machte sich mit Eifer an den Monstre-Fall heran.

Sobald ihm der Auftrag zuteil geworden war, suchte er Doktor Seebach auf, um sich von diesem selbst diei ersten Eindrücke bei der Entdeckung des Mordes schildern zu lassen.

Doktor Seebach, der so ganz unvermutet und ganz zufällig in die Schicksale der Bewohner der geheimnisvollen Villa verwickelt worden war, hatte bald ein fast persönliches Interesse daran gewonnen, wie es ja eigentlich nur natürlich ist. Er empfing den Kommissar, dessen Name ihm wohlbekannt war, mit großem Interesse, denn auch er hoffte, daß durch dessen Tätigkeit Licht in die mysteriöse Angelegenheit gebracht werden würde.

Georg Thanner, der Kommissar, war ein Mann in mittleren Jahren mit klugem, bartlosem Gesicht und vornehmen Umgangsformen. Schon nach den ersten Worten, die er mit dem Arzt gewechselt, hatte er die Gewißheit, daß diesem ebenfalls an der Aufklärung des Mordes gelegen sei, und daß er an ihm einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen haben würde, zumal der Arzt im täglichen Verkehr mit der erkrankten Frau des Ermordeten stand. Denn auch der Kommissar setzte einen Teil der Hoffnungen auf die Genesung Frau Leontines.

Aber Frau Leontine lag noch immer in ihrem Zimmer in der einsamen Villa danieder und wilde Fieberphantasien umflackerten ihre Sinne. Es war noch gar nicht abzusehen, wann sie soweit hergestellt sein würde, um die von allen Seiten mit ängstlicher Spannung erwarteten Aufschlüsse über die privaten Verhältnisse ihres Gatten zu geben.

Kamen, 17. Juli. **(Geh. Sanitätsrat Dr. Hammacher †.)** Heute nachmittag gegen 4 Uhr starb nach längerem Leiden der Herr Geheime Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, einer der ältesten und verdienstvollsten Mitbürger unserer Stadt. — Ein selten arbeitsreiches Dasein hat mit dem Heimgange dieses Mannes, eines der Besten unter uns, seinen Abschluß gefunden. 53 Jahre lang war es ihm mit Gottes Hülfe vergönnt, in seinem Heimatstädtchen die ärztliche Praxis ausüben und vielen Leidenden Hülfe bringen zu können. Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit waren die Merkmale seines langen Erdenlebens. Dafür wurde aber auch dem Verblichenen ein hohes Maß von Liebe und Verehrung aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht und dieses zeigte sich ganz besonders, als vor 4 Jahren der Heimgegangene sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern konnte. Aber auch äußere Ehrungen wurden ihm in reichem Maße zu teil, der Ernennung zum Sanitätsrat folgte vor einigen Jahren die Ernennung zum Geheimen Sanitätsrat. Die Bürgerschaft bewies ihr Vertrauen dadurch, daß sie ihn seit langen Jahren als ihren Vertreter in das Stadtverordneten-Kollegium wählte und bis vor wenigen Jahren führte er den Vorsitz in dieser Körperschaft. Nun ist er von uns gegangen, aber er ist nicht tot, treues Gedenken über das Grab hinaus, ist dem Entschlafenen, von dem mit Recht gesagt werden kann, er war ein Ehrenmann in des Wortes höchster Bedeutung, sicher. Möge der Verblichene in Frieden ausruhen von seinem Lebenswerk.

Kamen (Ostenfeldmark), 18. Juli. **(Schützenfest.)** Am Samstag und Sonntag feierte der Schützenverein Ostenfeldmark-Overberge in den Räumen und Anlagen des Wirts Herrn Simon sein diesjähriges Schützenfest. Bei dem herrlichen Wetter verlief das ganze Fest programmäßig. Am Samstag Nachmittag wurde zunächst die Fahne abgeholt, danach der letzte König und hierauf gings zum Schießplatz. Hier entwickelte sich alsbald ein reges Leben und bei den ansprechenden Weisen der konzertierenden Herzogschen Kapelle knallte Schuß auf Schuß nach dem in luftiger Höhe sich befindenden Kampfobjekt, dem Vogel; hartnäckigen Widerstand setzte dieser den Bemühungen der Schützen, ihn von seinem hohen Sitze herunter zu holen, entgegen und erst in der 7. Abendstunde gelang es dem Schützen Holthoff jun., den letzten Rest des Vogels von der Stange abzuschießen. Jetzt kam man in einige Verlegenheit, denn der glückliche Schütze hatte noch nicht das Alter erreicht, um die Königswürde bekleiden zu können; aber auch hier fand sich Rat, denn kurz entschlossen erklärte der Vater des Königsschützen, Herr Schneidermeister Holthoff, die Königswürde für seinen Sohn übernehmen zu wollen. Als Königin wählte derselbe seine Frau. Als diese Angelegenheit so glücklich geregelt war, wurde die Proklamation vorgenommen, und danach wurde der Rückmarsch zum Festplatze angetreten, Hier angekommen, blieben die Schützen mit ihren Gästen noch einige recht gemütliche Stunden zusammen. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr riefen die Signale wieder zum Dienst. Es wurde zuerst das neue Königspaar abgeholt und dann gings in festlichem Zuge durch die mit Guirlanden, Ehrenpforten und Fahnen reich geschmückten Straßen der Ostenfeldmark und eines Teiles von Overberge. Nach der Rückkehr fand Konzert der Herzogschen Kapelle in der bekannten mustergültigen Weise statt und später folgte der große Festball. Wie lange dieser die Teilnehmer zusammengehalten hat, wissen wir nicht. Der Festwirt Herr Simon hatte es sich besonders angelegen sein lassen, auch seinerseits durch Verabreichung guter Speisen und Getränke zum Gelingen des ganzen Festes beizutragen und so wird wohl jeder Teilnehmer recht befriedigt sein Kämmerlein aufgesucht haben.

*** **Kamen**, 18. Juli. **(Verschiedenes.)** An der vom Deutschen Flotten-Verein geplanten **Schülerfahrt** aus der Provinz Westfalen nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland und Wilhelmshaven können nur Schüler und deren Lehrer teilnehmen; die Teilnehmerzahl ist auf 500 beschränkt. Die Anmeldungen zur Teilnahme sind lediglich an die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten zu richten. — Durch die Schülerfahrten wird der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben, die Einrichtungen unserer Kriegs- und Handelsflotte kennen zu lernen; die Besichtigung der Anlagen findet unter sachverständiger Führung statt. — Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt am 10. August, vormittags mit Sonderzug von Bochum-Süd über Dortmund, Hamm, Münster, Osnabrück, Diepholz nach Bremen; der Anschluß der Teilnehmer muß auf den genannten Stationen erfolgen. Rückfahrt ab Bremen am 14. August, vormittags. Das vorläufige Programm sieht Besichtigungen in Bremerhaven, Helgoland, Wilhelmshaven und Bremen vor, am ersten Tage auch die Uebernachtung auf einem Lloyddampfer.

Die Heidelbeerzeit ist da. Sie bildet nach der Ansicht des Volkes die schlechteste Zeit für die Aerzte und so ganz unrecht kann man dieser Behauptung nicht geben, denn in der Tat ist der Genuß der glänzenden, blauschwarzen Beeren, die so verlockend unter dem buschigen Grün ihres Laubes hervorblinken, von bedeutendem gesundheitlichen Wert. Wirken sie doch außerordentlich verdauungsfördernd und damit blutreinigend, so daß sie speziell Personen mit sitzender Lebensweise dringend zum Konsum empfohlen zu werden verdienen. Sie werden gern roh mit Milch gegessen, sind aber am leichtesten als Kompott gekocht zu vertragen. Auch getrocknet und eingemacht oder zur Bereitung von Obstwein finden sie ihre Verwendung. Unsere Damenwelt vermag sich allerdings nicht besonders für die Heidelbeeren zu begeistern, denn die Früchte geben blaue Lippen und blaue Zähne. Aber dieses kleine Uebel läßt sich leicht beheben, wenn man den Mund und die Kauwerkzeuge nach Beendigung der Mahlzeit einfach mit etwas Zitronensaft abreibt.

Das Opfer eines rohen Ueberfalls wurde gestern abend auf der Ostenchaussee der Lokomotivführer Bolz aus Bergkamen, als er sich in Begleitung seiner Frau auf dem Heimwege befand. Der Ueberfallene wurde durch Messerstiche am Kopf und an der Hand derart verletzt, daß er einen Arzt aufsuchen mußte. Spuren von dem Täter sind vorhanden und er wird deshalb seinen verdienten Lohn wohl bekommen.

Weddinghofen, 18. Juli. **(Stiftungsfest.)** Sonntag feierte der Radfahrerverein „Germania" in den Lokalitäten des Wirtes Klute unter Beteiligung vieler auswärtiger Vereine sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe. Nach Empfang und Begrüßung der auswärtigen Vereine fand der feierliche Akt der Bannerweihe statt. Die Festrede hielt Herr Lehrer Koch. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Um 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch die mit Ehrenpforten reich geschmückten Straßen des Dorfes. Zum Festlokal zurückgekehrt, begann alsbald das Wettfahren um die ausgesetzten Preise. Die Preisverteilung zeitigte folgendes Ergebnis. Den Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften erhielt „Gloria"-Oberaden, den 1. Preis für beste Haltung im Festzuge „Viktoria"-Kaiserau, den 2. Preis Lünen-Süd und den 3. Preis „Germania-Lerche. Im Reigenfahren erhielt den 1. Preis „Schwalbe"-Horstmar, den 2. Preis „Pfeil"-Brackel, den 3. Preis „Germania"-Lerche, den 4. Preis „Gloria"-Oberaden. Den 1. Preis im Langsamfahren errang Schulte-„Pfeil"-Brackel, den 2. Preis Schäfer-„Wanderlust"-Methler, den 3. Preis Dietrichs-„Wanderlust"-Methler, den 4. Preis Schaper-„Gloria"-Oberaden. Im Kunstfahren bekam den 1. Preis Thoger-„Konkordia"-Kamen, den 2. Preis Kritzler-„Fahr wohl"-Derne und den 3. Preis Jürgens-„Schwalbe"-Horstmar. Nach der Preisverteilung begann der Festball, der die Teilnehmer noch recht lange in gemütlichster Stimmung zusammenhielt. Wir wünschen dem Radfahrerverein „Germania" auch an dieser Stelle ein kräftiges „All Heil."

Unna, 17. Juli. **(Erstochen.)** Der Fuhrmann Fleitmann wurde gestern von seinem Schwager erstochen.

?(**Hamm**, 17. April. **Auf schreckliche Weise** kam die Frau des Landwirts Krüger in Dinker ums Leben. Sie weidete ihre Kuh, während auf dem Nachbargrundstück ein Ochse des Wirts Risse graste. Plötzlich sprang das Tier über den Zaun, warf die alte 70jährige Frau zu Boden und schlitzte ihr den Bauch auf. Die Frau erlag den Verletzungen noch gestern abend.

☞ **Dortmund**, 15. Juli. **(Oberst Hüger vor Gericht.)** (4. Verhandlungstag.) Die Sitzung wurde gleich nach 9 Uhr wieder eröffnet und ließ Angeklagter sich über den Ungehorsam des Hauptmanns Schmahl — Parolebefehl vom 13./2. 97 — betreffend aus. Bei dieser Gelegenheit kam der Herr Oberst auf die Aussage des Oberleutnants Rittmeyer zu sprechen, dieselbe als das wichtigste Moment des ganzen Falles bezeichnend. Vor dem untersuchenden Richter habe B. geäußert, sämtliche Regimentsbefehle seien vom Offizierkorps besprochen worden und daher auch anzunehmen, daß Schmahl denselben gekannt habe. Da nun in dem betreffenden Protokoll — vor dem Untersuchungsrichter — davon nichts erwähnt ist, so müsse er dies auf eine absichtliche Fälschung zurückführen. Der Vizewachtmeister Hauber (heutiger Oberkriegsgerichtssekretär) habe in der Untersuchung aussagen wollen, daß dem Hauptmann Schmahl fraglicher Probebefehl bekannt war, von dem damaligen Auditeur Schall sei diese Aufnahme des Protokolls jedoch geweigert worden. Weiter äußerte der Herr Oberst, daß Schmahl den Befehl einmal gekannt haben wolle, ein anderes mal nicht. Nach seiner (des Angekl.) Ansicht hätten alle diese Widersprüche vom untersuchungsführenden Richter (Schall) aufgeklärt werden müssen. Nach diesen Ausführungen wurde das Protokoll des Oberkriegsgerichts, das sich den Entscheidungen des Untersuchungsgerichts anschließt, zur Verlesung gebracht, gegen welches sich bekanntlich die Broschüren des Angeklagten richten. Das Oberkriegsgericht gab auch, wie die Vorinstanz, dem Hauptmann Schmahl unterm 7. Dez. 97 Recht. Dann kam Angeklagter auf eine Kabinettsordre des Königs von Württemberg, der die Beschwerde des Hauptmanns Schmahl eine versteckte Anklage genannt habe. Diese Kabinettsordre wurde zu den Akten überreicht. Oberst Hüger ließ sich dann über die militärischen Verfehlungen des Hauptmanns Schm. hören, die er entgegen den Entscheidungen als bestehend erachte und zwar beständen dieselben vornehmlich in der Uebertretung der Bestimmungen, daß der kranke Offizier nicht das Recht hatte, das Haus zu verlassen. Nach weiteren Bemängelungen Hügers über das gegen ihn beliebte Verfahren erscheint der Oberleutnant Rittmeyer als Zeuge. Ueber den Putzbefehl hat R. mit dem Feldwebel und Futtermeister gesprochen, dagegen kann er nicht sagen, ob dies ebenfalls bezüglich des Hauptmanns Schmahl der Fall war. General der Kavallerie v. Siek: Ich stellte Strafantrag über den Ausdruck „Fälschung von Zeugenaussagen". An den Vernehmungen des Gerichts habe ich nicht teilgenommen und nicht teilnehmen dürfen, auch mit Formulierung des Antrages nichts zu tun gehabt. — Angeklagter erklärt: Den Namen des Herrn Generals nannte ich nur, weil er Präses des Württemb. Milit. Gerichts ist. Persönlich wollte ich den General mit meiner Broschüre nicht treffen. Ich bedaure, den Namen des Generals in dem Sinne, wie mir zur Last gelegt, gebraucht zu haben, und erkläre dies auf Verlangen hiermit. Weiter erwähne ich, daß ich den Herrn General während unserer gemeinschaftlichen Tätigkeit sehr hoch schätzte und Sympathie entgegenbrachte. Ich glaube dasselbe auch umgekehrt mir gegenüber bemerkt zu haben. — Kriegsgerichtsrat Schall erklärt: Ich habe die Untersuchung nach bestem Wissen und Gewissen geführt und muß die in der Broschüre mir zur Last gelegten Angaben zurückweisen. Befragt, weshalb er (Zeuge) gegen Angeklagten keinen Strafantrag gestellt habe, erklärte Zeuge: „Aus dem Grunde, weil das Württembergische Kriegsministerium zu der Broschüre keine Stellung genommen habe; er persönlich habe sich dazu nicht veranlaßt gefühlt. Hierauf erfolgte Vertagung.

Dortmund, 17. Juli. **Der Prozeß Hüger** trägt täglich denselben Charakter. Die zahlreichen Beschuldigungen Hügers wurden von den angegriffenen Offizieren und Militärgerichtsbeamten samt und sonders als haltlos zurückgewiesen, alle erklären, objektiv und nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben. Man kann sich bei der Verhandlung nicht des Eindrucks erwehren, daß in dieser Angelegenheit aus der Mücke ein Elefant gemacht wurde. Zum Schluß der Sonnabendsitzung ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragt, ob mit den „ehr- und pflichtvergessenen Leuten", von welchen in einer Broschüre Hügers die Rede ist, nicht auch die Generale von Beneckendorf und Hinnenburg, v. Lindequist und v. Oppen betroffen sind und ob nicht § 186 R. St. G. B. Platz zu greifen habe, erklärt Oberst Hüger plötzlich, nicht mehr verhandlungsfähig zu sein. Die Anstrengungen der fünftägigen Verhandlungen hätten ihn derart angegriffen, daß an eine Fortsetzung der Verhandlungen vorläufig nicht zu denken sei. — Der Vorsitzende fragt, ob Oberst Hüger glaube, am Montag früh der Verhandlung wieder folgen zu können. — Oberst Hüger erklärt, daß ihm das kaum möglich sein dürfte. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß dann nichts übrig bleiben würde, als die Sache auf unbestimmte Zeit zu vertagen und den ganzen Prozeß von neuem zu verhandeln. — Der Vorsitzende vertagt die Sitzung auf vorläufig Montag früh 9 Uhr.

Am Montag wurde der Prozeß Hüger, weil der Angeklagte nicht erschienen war, auf unbestimmte Zeit vertagt.

---

6. Kapitel.

Und ob noch so Fürchterliches auf Erden geschieht, die Zeit steht nicht still, sie rollt unaufhaltsam weiter, alles, was sich ereignet hat, in die Vergangenheit und langsam in Vergessenheit sinken lassend. Die große Aufregung über den geheimnisvollen Mord in der Villa an der Flottbecker Chaussee, so sehr sie auch die Gemüter der Bewohner Hamburgs und Altonas in Bewegung gebracht hatte, legte sich nach und nach. Statt der spaltenlangen Berichte erschienen in den Zeitungen nur noch kurze Notizen; die roten Plakate verschwanden von den Anschlagssäulen, obwohl man noch immer nicht die leiseste Spur von dem Mörder hatte, und die Oeffentlichkeit begann ihr Interesse anderen Ereignissen zuzuwenden, und nur die stille, leise, unsichtbare Miniertätigkeit der Untersuchung setzte ihr Werk fort, um nach dem Mörder zu forschen.

Der alte Eschenbach war beerdigt worden. Nachdem man als Todesursache genau festgestellt hatte, daß er nach heftigem Kampf von fremder Mörderhand erwürgt worden war, hatte die Staatsanwaltschaft gestattet, daß die irdischen Ueberreste des alten Mannes der Erde übergeben werden durften. Die Berichte über seine Bestattung waren vorläufig die letzten größeren Nachrichten, die die Zeitungen über den Fall brachten und dadurch noch einmal das ganze Interesse für den seltsamen, eigentümlichen Mord wachriefen.

In dem Lagerraum der Firma Weltmann u. Cie., draußen im Freihafen war notdürftig ein kleines Kontor von dem weiten Lagerschuppen durch Bretter abgetrennt worden. Hier in dem engen, unfreundlichen Raum, der nur die notwendigste rohe Ausstattung an Holzstühlen und Tischen besaß, hauste der Lagerverwalter Franz Grundmann.

Der Aufenthalt war wirklich nicht beneidenswert. Zwar war er meistens im Schuppen tätig unter den Bergen von Rinderhäuten, die meistens vom Auslande kamen, sortierend, zählend und notierend, aber wenn er von dieser unangenehmen Beschäftigung flüchtete, so verfolgte ihn der üble Geruch, den alle die aufgetürmten Häute ausströmten, auch bis in den engen kahlen Raum, wo neue Arbeit seiner harrte. Schon oft hatte er seine Stellung verwünscht, aber doch nie den Mut gefunden, sie zu verlassen, weil er wußte, wie schwer es war, bei dem Ueberangebot junger Kaufleute eine neue, bessere Stellung zu erhalten. Und er empfand eine große Furcht vor der Stellenlosigkeit und vor der Armut, und so lange ihm der ersehnte Reichtum noch immer nicht beschieden war, hielt er es für geratener, das bescheidene Einkommen festzuhalten, das er als Lagerist der Firma Weltmann und Kompagnie erhielt.

Wir treffen ihn in seinem primitiven Kontor über eine Zeitung gebeugt und den Bericht über die Beerdigung des ermordeten Konsuls lesend.

Er hockte auf einem Drehstuhl und hatte den Kopf in beide Fäuste gepreßt; dabei kaute er nervös an einer Zigarre, die längst ausgegangen war. Er hatte den Bericht nun schon mindestens dreimal gelesen, und er tat es wieder und wieder, nicht, um sich den Inhalt einzuprägen, sondern rein mechanisch nur, um dabei seine Gedanken zu ordnen, die in wilder Flut auf ihn einstürmten. In der Mitte dieser Gedanken sah er immer wieder die Worte blitzartig auftauchen wie die elektrische Schrift auf einem Reklameschild: — „Leontine ist frei!"

„Leontine ist frei!" An dieses Zauberwort heftete sich wie eine wilde Schar von Schatten und Erscheinungen eine lange Gedankenreihe: „Leontine ist frei! Sie ist die Erbin ihres Gatten, — sie liebt dich, — sie wird die deine werden, — sie muß die deine werden — und dann ist ihr Reichtum der deine und dann — und dann —"

Und bei dem Ausmalen aller der Zukunftspläne, die der Reichtum ihm verwirklichen sollte, überschlugen sich förmlich seine Gedanken und machten wilde Sprünge, er mußte sie mit Gewalt festhalten, und darum preßte er den Kopf in die Hände und begann die Lektüre von neuem.

Dann raffte Franz Grundmann sich endlich aus diesen Träumen auf und versuchte Klarheit in die Lage zu bringen. In erster Linie wußte er, daß Leontine schwer erkrankt war und daß er, daß Leontine schwer erkrankt war und daß er, solange diese Krankheit währte, auch nicht den geringsten Weg sah, wie er sich Leontine nähern konnte. Er konnte doch unmöglich den Personen, die Leontine in ihrer Krankheit pflegten, sagen, in welchem Verhältnis er zu ihr stand. Als ein Verwandter von ihr konnte er sich ebensowenig ausgeben; die Unwahrheit konnte leicht entdeckt werden. Also hieß es für ihn warten, bis Leontine genesen war, wenn sie überhaupt genesen würde!

Bei dieser Schlußfolgerung stockte ihm der Atem. Wenn Leontine jetzt stürbe, — so risse sie alle seine goldenen Luftschlösser mit sich in die Tiefe und ihm würde abermals nichts anderes übrig bleiben, als weiter in seiner Stellung bei der ekelhaften Beschäftigung in seinem übelriechenden Aufenthalt zu verharren. Wenn sie jetzt stürbe! Und er konnte nichts tun, um ihr Leben zu erhalten! Er war zur Tatenlosigkeit verurteilt, er mußte warten — warten, wer weiß, wie lange, bis vielleicht die Zeitungen ihre Genesung melden würden — oder ihren Tod! Seine Lage war ihm unerträglich. Er hatte das heftige Verlangen, irgend etwas zu tun, um sich wenigstens persönlich Nachricht über Leontines Befinden zu holen.

Er sah auf die Uhr. Es war später Nachmittag, noch etwa eine Stunde vor Schluß des Geschäfts. Da er indessen seine wichtigen Arbeiten erledigt hatte, hielt er sich nicht an die Stunde gebunden. Er ging hinaus in den Schuppen, um den Arbeitern zu sagen, daß er in die Stadt ins Hauptkontor gehe und heute nicht mehr wiederkehre. Dem ältesten von ihnen übergab er die Schlüssel, um den Schuppen zu schließen. Dann ging er ins Kontor zurück, ließ sich mit dem Hauptgeschäft telephonisch verbinden und sagte dem Prokuristen, daß er noch einige geschäftliche Besorgungen im Hafen habe und deshalb frühzeitiger das Kontor verlassen müsse.

Hierauf zog er sich in Eile um. Seine Tätigkeit in dem Lagerschuppen zwang ihn, sich fast wie ein Arbeiter zu kleiden; dabei war es aber sein größter Ehrgeiz, auf der Straße stets elegant und modern gekleidet zu gehen. Nachdem er seine Toilette beendet hatte, schloß er das Kontor hinter sich zu und ging den Kai entlang bis zu einer schmalen, in die Steine senkrecht eingemauerten Treppe, an deren Fuß an einem kleinen Landungsfloß ein Boot lag. Dieses Boot, das ihm zu seinen Ueberfahrten von der Firma zur Verfügung gestellt war, bildete ihm den liebsten Zeitvertreib; mit ihm fuhr er oft stundenlang auf der Elbe umher; mit diesem Boot haben wir ihn schon einigemal unter dem Schatten der Uferbäume in der Nähe der Eschenbach'schen Villa gesehen.

Franz Grundmann hatte heute dasselbe Ziel; er wußte zwar nicht recht, was er dort wollte, aber der unbestimmte Drang, irgend etwas zu tun, irgend eine persönliche Nachricht über Leontine einzuholen, trieb ihn, die bekannte Stelle aufzusuchen, wo er so oft auf Leontine gewartet und mit ihr den Plan geschmiedet hatte, dessen erster Teil programmäßig in Erfüllung gegangen war und dessen zweiter Teil durch Leontines Erkrankung ihm nun so gefährdet erschien.

Geschickt steuerte Franz Grundmann sein Boot durch den belebten Hafen, allen Hindernissen gewandt ausweichend.

Sobald er die Landungsstellen bei Sankt Pauli hinter sich hatte, war die Fahrt ruhiger; er hielt sich stets dicht am rechten Ufer und gelangte mit flotten Ruderschlägen schnell vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

?(**Marten,** 15. Juli. **Zu dem Grubenbrande auf Zeche Borussia.)** Im Laufe des Freitags wurde der Ventilator an dem Luftschacht in Oespel stillgesetzt und der Schacht zugedeckt. Der Förderschacht selbst wurde am Tage nach dem Ausbruch des Brandes bereits verdeckt. Weiter wurde mit den Räumungsarbeiten im Wetterschacht von der 4. bis zur 5. Sohle und in der 7. Sohle mit den Vorrichtungsarbeiten begonnen. Die 6. Sohle war die Hauptfördersohle und die 5. Sohle diente als Wettersohle. Obschon die Wasserzuflüsse nicht bedeutend sind, dürfte bereits die 6. Sohle unter Wasser stehen, da das Pumpwerk seit dem Unglückstage nicht mehr arbeitet. Weiter wird geschrieben: Es ist selbstverständlich, daß die Berghehörde alle Mittel und Wege, die zu dem Ziele führen können, möglichst rasch zu den auf Zeche Borussia eingeschlossenen 33 Bergleuten zu gelangen, eingehend prüft und das Für und Wider erwägt. Nachdem es geradezu ausgeschlossen erscheint, von der 5. zur 6. Sohle zu gelangen, wo man die 33 Mann vermutet, wurde, wie schon kurz mitgeteilt, erwogen, ob es nicht angehe, von Zeche Germania I aus vorzugehen, welche Zeche mit Borussia markscheidet. Wenn nur die Sicherheitspfeiler zu durchqueren wären, würde die Arbeit nicht allzulange gedauert haben. Es ergibt sich aber, daß sich gerade an jener Stelle, wo die Leichen wohl liegen werden, eine sogenannte Verwerfung befindet, die schwerer zu durchqueren ist, als wenn es sich um ein Kohlenflöz handelte, auch stimmen die Höhenverhältnisse der beiden Sohlen nicht. Auszuführen ist diese Arbeit wohl, aber sie würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb hat man einen andern Weg gewählt. Wie bekannt, befindet sich in der Nähe des in Brand geratenen Schachts ein neuer Schacht der Gewerkschaft Oespel. Dieser Schacht ist bereits bis zur 6. Sohle der Zeche Borussia abgeteuft, aber aus betriebstechnischen Gründen vorläufig bis zur 4. Sohle mit Steinen zugeschüttet worden. Nun wird man diesen Schacht von den letzteren freimachen und von ihm aus einen Durchbruch herstellen. Die Ausführung dieser Arbeit wird zwar auch geraume Zeit in Anspruch nehmen, führt aber sicher zum Ziele. Nachdem kein Zweifel mehr besteht, daß die Eingeschlossenen erstickt sind, kommt es auf einen Tag mehr oder weniger nicht an.

Marten, 17. Juli. **Unter gewaltiger Teilnahme** wurden Samstag die Leichen der sechs geborgenen Opfer der Brandkatastrophe auf Zeche Borussia zu Grabe getragen. Zahlreiche Häuser in den Straßen, welche der Zug passierte, hatten schwarz geflaggt. Unter den Teilnehmern an dem Leichenzuge, der sich über eine halbe Stunde ausdehnte, bemerkte man Vertreter der Bergbehörde, Bergarbeitervereinigungen, den Lanrat von Rynsch und den Landtagsabgeordneten Westermann.

⧖ **Hemmerde,** 17. Juli. **(Ueberfahren.)** Der im Dienste des Gutsbesitzers Ludwig Schulze-Steinen stehende 17jährige Ackerknecht Anton Krämer geriet Samstag nachmittags unter die Räder eines Wagens, den er selbst führte, und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb.

?) **Fröndenberg,** 18. Juli. **(Bluttat.)** In der Nacht von Samstag auf Sonntag ereignete sich hier eine Bluttat. Ein Hufschmied und ein auswärtiger Maurer gerieten auf dem Nachhausewege miteinander in Streit. An der Wohnung des Schmiedes angekommen, ging letzterer ins Haus, holte sich ein Gewehr und schoß den Maurer in die Brust und in den Oberschenkel. Der Geschossene liegt im hiesigen Krankenhause auf den Tod danieder.

?(**Soest,** 17. Juli. **(Tot aufgefunden.)** Der Fuhrmann Gustav Marks von hier wurde Freitag morgen früh auf seinem vor dem Tore belegenen Kartoffelacker tot aufgefunden. Dem Anscheine nach ist er einem Schlaganfalle erlegen.

? (**Sassendorf** bei Soest, 17. Juli. **Hier erhängte** sich die etwa 60 Jahre alte Witwe Husemann auf dem Hausboden. Die alte Frau, die schon einmal durch Ertränken ihrem Leben ein Ende machen wollte, scheint in einem Anfalle von Schwermut gehandelt zu haben.

?(**Gelsenkirchen,** 17. Juli. **Im Stahlwerk** der Gewerkschaft Grillo u. Funke wurde Samstag nachmittag der Arbeiter Aßmann, als er mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, von einem schweren Eisenstück, das sich von einem Kran löste erschlagen.

?(**Gelsenkirchen,** 17. Juli. **Bei einem Streit** zwischen mehreren jungen Burschen, die angetrunken waren, wurde der Bergmann Bastek von dem Bergmann Senff mit einem Messer derart in den Hals gestochen, daß Verblutung eintrat.

⧖ **Herne,** 17. Juli. **(Anonyme Briefe.)** Hier erhielten Frauen aus der ersten Gesellschaft anonyme Briefe von einer Person zugeschickt, in denen beißender Spott seine Zügel schießen ließ. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf die Frau eines Beamten. Das Hauptverfahren in dem Sensationsprozesse ist bereits eingeleitet.

⧖ **Bochum,** 17. Juli. **Von den durch die Brandkatastrophe** auf Zeche „Borussia" beschäftigungslos gewordenen Arbeitern sind hundert für die Zeche „Deutscher Kaiser" engagiert worden.

?(**Hattingen,** 15. Juli. **Beim Baden** der Schülerinnen der evangelischen Volksschule in der Ruhrbadeanstalt gerieten zwei Mädchen in eine Untiefe und zogen dann auch noch drei andere Mädchen, die zur Rettung herbeieilten, mit hinein. Alle fünf gingen unter. Auf das Hülfegeschrei eilte die 20jährige Tochter des Badeanstaltsbesitzers hinzu, sprang in voller Kleidung ins Wasser und rettete sämtliche fünf Verunglückten.

?(**Rheine** i. W., 17. Juli. **(Mord.)** Freitag früh wurde bei dem sogen. Kalksteinbruch die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden, der nach ärztlicher Aussage durch einen Messerstich ins Herz ermordet ist. Eine der Tat verdächtige Person ist verhaftet. Dieselbe ist mit dem Ermordeten am Donnerstag Abend zusammen gesehen worden.

?(**Bielefeld,** 17. Juli. **Mit Blausäure vergiftet** hat sich die 22jährige Frau eines Maschinenmeisters aus Garm darüber, daß ihr Mann ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft hatte, mit dem er davongegangen ist.

?(**Herford,** 15. Juli. **Selbstmord** unternahm der 28jährige Arbeiter Ellerbrock in seiner Wohnung. Die rechte Schläfe wies eine Schußwunde auf; als Todesursache wurde Gehirnzertrümmerung angegeben.

„—" **Essen,** 15. Juli. **Die Stadtverordneten-Versammlung** hat gestern nach dreistündiger Erörterung die gegen das Vorgehen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe gerichteten Anträge des Oberbürgermeisters Zweigert in namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 23 Stimmen grundsätzlich angenommen. und der sozialpolitischen Kommission überwiesen.

W **Essen,** 15. Juli. **(Eisenbahnunglück.)** Amtliche Meldung. Freitag nachmittag 6 Uhr entgleisten die Lokomotive, der Packwagen und 17 andere Wagen des 100 beladene Achsen starken Zuges 8867 auf der Güterzugstrecke Ueckendorf—Wanne bei Posten 9. Der Schaffner Lindecker aus Speldorf wurde getötet, der Lokomotivführer und Heizer leicht verletzt. Die Strecke wird etwa 2 Tage gesperrt sein.

?) **Borbeck,** 15. Juli. **Hier erhängte sich** die Frau des Straßenbahnschaffners Gabriel an einem Türpfosten. Der Selbstmord der aus Schlesien stammenden, erst seit 14 Tagen verheirateten Frau wird auf Heimweh zurückgeführt.

?(**Barmen,** 17. Juli. **(Undank ist der Welt Lohn.)** Ein hiesiger Fabrikant aus der Bismarckstraße nahm einen arbeitslosen Mann auf Empfehlung eines hiesigen Geistlichen als Buchhalter in Stellung. Nachdem der Mann vier Wochen dort beschäftigt war, schickte man ihn mit zwei Postanweisungen über 200 Mark und einem Wertbrief in gleichem Werte zur Post. Anstatt die Aufträge auszuführen, unterschlug er die Summe und flüchtete nach Elberfeld, wo er von der Polizei festgenommen wurde. Das Geld hatte er schon völlig verpulvert.

?(**Elberfeld,** 17. Juli. **Ueber das Recht des Vaters** fällte das Reichsgericht eine interessante Entscheidung. Vom Landgerichte Elberfeld ist am 17. Juni v. J. der Handlungsgehülfe Paul Peter wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Vater des minderjährigen Angeklagten hatte als gesetzlicher Vetreter der Hauptverhandlung beiwohnen wollen, war aber dadurch verhindert worden, dies zu tun, daß das Gericht den Termin verlegt hatte, ohne es ihm mitzuteilen. — Auf die Revision des Vaters hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil der Vater darauf rechnen durfte, daß der Termin eingehalten werden würde und das Gericht unter allen Umständen verpflichtet war, den Vater zu benachrichtigen.

? **Solingen,** 15. Juli. **Beim Böllerschießen** anläßlich des Nieder-Mangenberger Schützenfestes hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Einer der die Böller bedienenden jungen Männer, welcher etwas angetrunken war, hielt als ein Schuß nicht losgehen wollte, ein brennendes Streichholz an das Zündloch. Die Ladung explodierte und flog dem Unglücklichen ins Gesicht, welches schrecklich verbrannte. Beide Augen sind verloren.

?(**Mülheim** (Ruhr), 17. Juli. **(Ueberfahren.)** Beim Spielen mit Altersgenossen geriet das drei Jahre alte Söhnchen des Heizers Natz in der Gerichtsstraße unter ein Lastfuhrwerk. Ein Rad ging dem Kinde über den Kopf und trat der Tod sofort ein.

:) **Ruhrort,** 15. Juli. **(Erstickt.)** In Hochheide ist ein $^1/_2$ Jahre altes Kind einer Bergmannsfamilie an einer Kirsche erstickt.

:) **Höhscheid,** 17. Juli. **(Tollwut.)** Der hier wohnende Agent Kirchhoff wurde von seinem eigenen Hunde, einem Pudel, gebissen, ohne sich jedoch deshalb zu beunruhigen. Als das Tier aber kurz darauf die im Hause befindliche Katze biß, wurde es getötet, desgleichen auch die Katze. Bei der Untersuchung der Köpfe der Tiere wurde laut „Düss. Gen.-Anz." der Verdacht der Tollwut bestätigt, und daraufhin ist K. sofort nach Berlin gereist, um sich im Pasteurschen Institut behandeln zu lassen.

:) **Trier,** 15. Juli. **(Ertrunken.)** Donnerstag abend ertrank beim Baden in der Mosel der siebenjährige Sohn eines hiesigen Wirtes.

?(**Homberg,** 17. Juli. **(Verschiedenes.)** Ein hiesiger Metzgergehülfe brachte sich beim Abziehen einer Kuhhaut mit dem Messer in der Bauchgegend selbst eine so schwere Verletzung bei, daß er im Krankenhause hoffnungslos darniederliegt. — Ein ausländischer Zechenarbeiter fiel beim Kirschenpflücken so unglücklich aus dem Baum, daß er die Wirbelsäule gebrochen hat.

Vermischtes.

— **Die „Hohenzollern"** mit dem Kaiser an Bord ist Sonnabend vormittag um 10 Uhr von Gefle nach Sundsval in See gegangen. Sonnabend mittag gegen 12 Uhr ging der Kaiser bei Bönan in einem Motorboot an Land und machte einen Spaziergang nach Aengesberg. Um $12^1/_2$ Uhr kehrte der Kaiser nach Bönan zurück, wo ihm eine große Menschenmenge mit Hurrarufen begrüßte, und ihm Blumen zuwarf. Der Kaiser begab sich dann auf die „Hohenzollern" zurück.

— **Das Kronprinzenpaar** ist auf der Jacht „Meteor" nach mehrstündiger Fahrt von Wassersleben in der Gjenner Bucht angekommen. Wegen widrigen Windes mußte der „Meteor" durch ein Torpedoboot eingeschleppt werden.

— **Die Enthüllung** des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Elbing findet nach endgültiger Bestimmung im Beisein der Kaiserin am Sonntag, den 23. d. Mts., statt. Das Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Professor Haverkamp-Friedenau, stellt den Kaiser in der Generalsuniform in stehender Haltung dar. Es ruht auf einem vier Meter hohen grundblauen Granitsockel, an dessen beiden Seiten die Bronze-Medaillonbildnisse Bismarcks und Moltkes eingelassen sind. Die Denkmalsfigur hat eine Höhe von 3,6 Metern.

— **Im Meyer-Ruhstrat-Prozeß** wurde nach mehrtägigen Verhandlungen am Samstag der Kellner Meyer, welcher wegen Meineid angeklagt war, freigesprochen.

— **Der offene Brief von Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg,** in dem sich diese über die Stellung der Frau in der Ehe und ihre Ansichten über die freie Liebe aussprach, hat dem Deutsch-evangelischen Frauenbund Veranlassung gegeben, seine Beziehungen zu dem Fortschrittlichen Verbande zu lösen.

— **Durch Großfeuer** sind auf dem Gute Plummendorf in der Nähe von Damgarten fünf Arbeiterhäuser mit dem gesamten Inventar zerstört worden. Drei erwachsene Personen und ein Kind sind gefährlich verletzt.

— **Der schwarze marokkanische Schellenbaumträger** den der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Marokko engagiert hatte, ist bei der Regimentsmusik des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam eingetroffen.

— **Gegen den Grafen Pückler** sollte wegen aufreizender Reden in Vororten Berlins Termin vor dem Landgericht II stattfinden, da indes der tapfere Graf es vorgezogen hatte, der freundlichen Ladung nicht Folge zu leisten, beschloß das Gericht Vertagung und zwangsweise Vorführung des Angeklagten.

— **Folgen einer unsinnigen Wette.** Durch eine unsinnige Wette hat der Erntearbeiter Richard Landge in Blysinken in Ostpreußen seinen Tod gefunden. Er ging die Wette ein, daß er eine volle Stunde unter Wasser bleiben könnte. L., der nach Verlauf dieser Zeit nicht an die Oberfläche kam, wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— **Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Siechen** vermachte der verstorbene Postrat a. D. Kühn der Stadt Weimar 235 000 Mark. Außerdem fiel der Stadt das Haus Ettersburger Straße 4 mit Grundstück im Werte von 31 000 Mark zu.

— **Großer Brand.** Mehrere Schuppen der Bremen-Mannheimer Petroleumgesellschaft am Kaiserhafen in Bremerhafen brennen. Die gefüllten Tanks sind wahrscheinlich zu retten.

— **Ein erschütterndes Familiendrama** hat sich in Friedrichshagen abgespielt. Dort tötete die 30jährige Frau Marie des Rohrlegers Hogek ihren fünfjährigen Sohn und machte dann ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Sie hat die Tat offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt. Die Familienverhältnisse schienen durchaus gut zu sein, insbesondere vermutet man, daß keine pekuniären Sorgen vorhanden waren. Die Leiche des Knaben trug eine schwere Stichwunde am Hals, und Kratzwunden an den Händen der Frau lassen darauf schließen, daß der Kleine sich gewehrt hatte. Ehe Frau H. sich erhängte, brachte sie sich schwere Verwundungen an beiden Pulsadern bei.

— **Vom Blitz erschlagen** wurden Donnerstag abend in Riehen bei Basel drei auf dem Felde beschäftigte Personen. Drei weitere Personen trugen Verletzungen davon.

— **Schwere Unwetter** haben die Stadt Oberglogau und deren Umgebung heimgesucht. Auf vielen Feldern liegt das Getreide wie gewalzt auf der Erde.

— **In den Grund gebohrt** wurde die Dampfjacht „Normandie" des Newyorker Millionärs Harold Dodge. Die Jacht lag im Hudson vor Newyork vor Anker und wurde von einem norwegischen Dampfer angerannt. Die Tochter des Millionärs, Fräulein Gladys Dodge, der Kapitän und der Steuermann ertranken.

— **Der Berliner Rektor** Wilhelm Neumann hat sich im Walde beim Hauptbahnhof in Swinemünde erschossen. Als Motiv zu der Tat kann nur nervöse Ueberreiztheit angenommen werden.

— **Diebstähle in D-Zügen.** Ueber Unsicherheit in D-Zügen ist in letzter Zeit mehrfach geklagt worden. Es kommt den Dieben zu statten, daß die Gepäckstücke der Reisenden völlig unbewacht bleiben, wenn die Besitzer im Speisewagen sitzen. Erst vor wenigen Tagen wurde eine Handtasche entwendet, in der sich für 50 000 Mark Schmucksachen befanden und jetzt wird mitgeteilt, daß einem Herrn auf der Strecke Leinefelde—Sangerhausen eine braunlederne Handtasche mit braunem Bügel und gelbem Beschlag gestohlen worden ist. Die Tasche enthielt Wäsche, Bücher, Briefe, 2c. Der Besitzer hatte sich auf kurze Zeit in den Speisewagen begeben.

— **Die Dame mit dem Revolver.** Als Freitag abend um 11 Uhr Baron de Seine seine Wohnung am Place Vendome in Paris verließ, um in sein elektrisches Automobil einzusteigen, feuerte eine Dame vier Schüsse auf ihn ab, von denen einer den Baron leicht am Arm verletzte. Die Dame, die zur Wache geführt wurde, ist 32 Jahre alt, und nennt sich Madame d' Antreville. Der Baron erklärt, sie sei geisteskrank, habe ihn mit Geldforderungen verfolgt und sei ihm nur unter dem Namen Madame Feno bekannt.

Neueste Nachrichten

W **Essen,** 17. Juli. Die **Ersatzwahl** für den Reichstagsabgeordneten Stötzel ist auf Dienstag, den 19. September festgesetzt.

W **Frankfurt** a. M., 17. Juli. In Wilbel **ertranken** beim Baden in der Nidda **3 junge Leute** im Alter von 20—22 Jahen. Sie hatten zusammen ein Boot bestiegen, welches umschlug.

⧖ **Berlin,** 17. Juli. Unter dem **Verdachte des Giftmordes** verhaftet wurde in einem Hotel zu Hannover der 24 Jahre alte Maschinenmeister Hermann Roudelt von hier. Er wird beschuldigt, eine in seiner Begleitung befindliche reiche Jüdin, mit der er, trotzdem er Frau und Kinder hat, zusammenlebte, ermordet zu haben.

⧖ **Mailand,** 17. Juli. 5 Männer **drangen** in verflossener Nacht **in die Villa des Admirals Mirabello,** des Bruders des Marineministers, ein. Der Admiral wurde mit seiner Gemahlin im Schlafzimmer überrascht und mit Stockschlägen traktiert. Glücklicherweise hatte die Ordonnanz des Admirals das Geräusch vernommen und es gelang ihr mit dem Revolver in der Hand die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Von den Tätern sind vier verhaftet.

W **Fermo,** 17. Juli. Gestern vormittag **stürzte** in der Kapelle eines hiesigen Hospizes während der Messe **der Fußboden ein;** 16 Personen wurden getötet, 32 verletzt.

W **Ferryville,** 17. Juli. Nachdem es am Sonnabend gelungen war den oberen Teil des **gesunkenen Unterseebootes Farfadet** aus dem Wasser zu heben, begann man nach der Reinigung mit der Bergung der Leichen. Von den Verunglückten wurden bis Sonntag 4 als Leichen geborgen. Die Arbeiten mußten dann wegen der Gase die sich gebildet hatten und wegen des starken Verwesungsgeruchs unterbrochen werden.

W **Turin,** 17. Juli. In der Nähe der Stadt ereignete sich **ein schweres Automobil-Unglück.** Der Turiner Gummifabrikant Martiny fuhr mit seinem Automobil gegen einen Prellstein, daß der Wagen umstürzte und die 5 Insassen unter sich begrub. Zwei derselben sind tot, Martiny ist tödlich verwundet.

Es gibt nichts Besseres für Wäsche und Hausputz als **Dr. Thompson's Seifenpulver.** Für die altbewährte, ausgezeichnete Qualität garantiert die Originalpackung und die Schutzmarke **Schwan.** — Ueberall zu haben. [706] [h 4508

Eine riesige Nachfrage hat sich in letzter Zeit nach der beliebten Delilateß-Margarine „Solo in Carton" entwickelt. Eine Hausfrau empfiehlt sie der andern und alle sind mit ihr außerordentlich zufrieden. „Solo in Carton" besitzt aber auch in seltener Weise die Vorzüge der Meiereibutter, der sie täuschend gleicht.

Man muß jedoch beim Einkauf stets darauf achten, daß man auch wirklich die echte „Solo in Carton" erhält. Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für absolute Frische und beste Qualität bis zu dem bestimmten Termine seitens der Fabrik garantiert wird. Ebenso achte man darauf, daß die beiden roten Verschluß-Siegel unverletzt sind, da nur dann der Inhalt echt ist.



Heute nachmittag gegen 4 Uhr ist unser geliebter, guter Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der

Geheime Sanitätsrat

Dr. med. Ludwig Hammacher

im 79. Jahre eines arbeitreichen Lebens nach längerem, schweren Leiden zur Ruhe heimgegangen.

Namens der Angehörigen die Geschwister

Karl Hammacher,

Julius Hammacher, Kgl. Baurat a. D.

Julie Nierhoff geb. Hammacher.

Kamen i. W., Hamm, den 17. Juli 1905.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag dem 20., nachmittags 4½ Uhr. Vorfeier im Hause 4¼ Uhr. 766?



Umzüge

besorgt prompt und billigst

C. Fischer,

764 Nordstraße 14.

Verziehungshalber

beabsichtige ich meine

Besitzung



(Westickerheide 54a)

zu verkaufen und zwar unter günstigen Bedingungen.

Theodor Grundman.

Nähere Auskunft über vorstehenden Verkauf erteilt **A. Dünker** in **Kamen.** 1761

Wer ein Grundstück od. Geschäft kaufen oder verkaufen will,

der wende sich vertrauensvoll an die Central-Verkaufs-Börse Deutschlands.

723 **Dortmund, Königswall 60.** 4625

Karte genügt und einer der Herren spricht vor.

Suche zum 1. November d. J. ein ordentliches, evangelisches

Dienstmädchen

im Alter von 16—18 Jahren.

Frau Bauunternehmer Abel,

765 Kamen, am Bahnhof.

Tüchtige, propre

Waschfrau

gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 747

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, samtweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke: **Steckenpferd,** à St. 50 Pf. bei: W. Felting in Kamen. 112

Frische Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd. zu 7 ℳ 20 ₰ franko Nachn. versendet Wilh. Maczey, Amtsfreiheit Ortelsburg Ostpr.

Bekanntmachung.

Wir machen die betreffenden Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß wir in den nächsten Tagen eine allgemeine Revision der auf die Entrichtung der Biersteuer Bezug habenden Ausweise (Lagerbuch, Kontrollauszüge 2c.) vornehmen lassen werden und ersuchen, fragliche Unterlagen, ordnungsgemäß geführt, zur Einsichtnahme bereit zu halten.

Kamen, den 13. Juli 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistrats-Bezirkes Kamen, welche zu dem Amte eines **Schöffen u. Geschworenen** berufen werden können, liegt **vom 15. ds. Mts. ab eine Woche lang** zu Jedermanns Einsicht während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau — Zimmer Nr. 12 — offen.

Einwendungen gegen diese Liste können während der Zeit der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Kamen, den 8. Juli 1905.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen, welche für das Jahr 1905 einen Jagdschein wünschen, haben ihren Antrag bis zum 10. August dieses Jahres bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Später eingehende Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Kamen, den 8. Juli 1905.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die **Polizei-** und **Exekutivbeamten** mit der Wahrnehmung der Geschäfte des **städtischen Vollziehungsbeamten** für den Magistratsbezirk Kamen bis auf weiteres beauftragt sind.

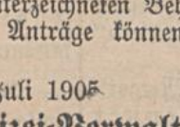
Kamen, den 10. Juli 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Fr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein **großes Lager** in

Fahrrädern



nur erstklassiger Fabrikate.

Alleinverkauf der bekannten Claes-Pfeil-Räder.

Volle Garantie für Haltbarkeit u. leichten Gang.

Elegante Form.

Bestes Material. **Prima Pneumatics.**

Größte Auswahl in **Zubehörteilen** 2c. zu äußersten Preisen. 657

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Hermannsborner Sprudel

natürl. Mineralwasser

empfiehlt in frischer Füllung **J. Brombach.**

Frauen- und Jungfrauen-Verein Kamen.

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Da der unter argen Grausamkeiten seitens der Eingeborenen in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet begonnene Aufstand noch nicht beendet ist, neue Truppennachschübe immer noch erforderlich sind und unsere braven Soldaten weiter unter ungeheuren Strapazen und Mühseligkeiten kämpfen müssen, haben sich allerorts die Vaterländischen Frauen-Vereine bereit gefunden, erneut Gaben einzusammeln. Wenn wir immer wieder in den Berichten lasen, wie unsere Soldaten von Durst gequält, erschöpft von den langen Märschen durch die wasserlosen und heißen Gegenden, jederzeit den Geschossen und den Grausamkeiten des heimtückischen Feindes ausgesetzt, dennoch tapfer und unerschrocken ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes einsetzten, wie so viele schwerer Krankheit und Siechtum zum Opfer fielen, wie die Verwundeten standhaft ihre Schmerzen auf den schwierigen Beförderungswegen in die gesicherten Lazarethe ertrugen, wie so manches junge Leben den Geschossen des Feindes erlegen, sollten wir, die wir hier in Ruhe und Frieden wohnen, nicht gewillt sein, die Not und die Leiden unserer Krieger zu lindern? Wir bitten daher im Namen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins unsere Mitbürger: „Gebt uns nochmals Geldgaben für unsere tapferen Söhne im fernen Lande, damit erneut Pfleger und Pflegerinnen zu unsern Verwundeten und Kranken gesandt, Erquickungen und Erleichterungen ihnen zu Teil werden können. Aus vielen kleinen Gaben wird eine große. Laßt uns nicht vergeblich bitten und laßt uns alle unsere Liebe zum Vaterlande betätigen." — Frau Kaufmann W. Mertin und Frau Bürgermeister von Basse sind gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand: J. A.: **Frau von Basse.**

Es gingen schon ein: Von E. G. 1.00. O. G. 1.00. W. G. 1.00. Herzlichen Dank den Gebern.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachfolger,

Inhaber: **Peter Gross.**

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein. 97

Antike Gefässe, Vasen etc.

grün, patiniert, alten Ausgrabungen nachgebildet,

empfiehlt in großer Auswahl

J. Brombach.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Waschmaschinen

aller Systeme,

Wringmaschinen, Mangeln,

Herde

einfach bis hochfein,

sowie sämtliche

Haushaltsgeräte

empfiehlt in

größter Auswahl

Kamen. **C. Müller.**

733 **Weststraße 7.**

Selbstgewaschene

Gardinen

appretiert täglich billigst

Färberei Galluschke,

Waschanstalt, 400

Kamen, Weststraße 88.

Rheumatismus

und **Gicht-Leidenden**

teile ich gerne unentgeltlich mit, was mir nach langen qualvollen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. m4514

Brigitta Stich,

Hausbesitzersgattin,

München, Linprunnstrasse 13.

Marktpreise.

Neuß, den 15. Juli 1905.

Produktenbörse.

		Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100 Kilo	18,20	17,75
Roggen	„ „	16,20	15,70
Hafer	„ „	15,00	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 „	49,50	—,—
do. faßweise	„ „	51,—	—,—
gereinigtes Oel	„ „	54,—	3,—
Aveel (Rübsen)	„ „	18,75	—,—
Raps	„ „	21,00	22,50
Rübkuchen	1000 „	108,—	—,—
in klein. Partien	„ „	112,—	—,—
Maschinenstroh	500 „	13,—	—,—
Flegeldrusch	„ „	15,—	—,—
Heu	50 „	3,—	2,50
Luzerner Heu	„ „	3,60	—,—
Kleien	50 Kilo	5,20	—,—
Kartoffeln	„ „	3,50	3,—
Butter	1 „	2,50	—,—
Eier	pr. 100 Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von May & Comp. verantw. Redakt. C. May in Hörde.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammer** (Viehverwertungsstelle), **Berlin W.,** Köthenerstr. 39.

		Berlin am 8. 7.	Hannover am 10. 7.	Dortmund am 10. 7.	Köln a. Rh. am (m *) 10. 7.	Elberfeld am 10. 7.	Essen a. d. R. am 12. 7.	Düsseldorf am 5. 7.
Auftrieb:	Rinder	3220	209	867	976	656	923	352
	Kälber	1395	—	336	748	347	795	388
	Schafe	11215	222	112	193	128	55	—
	Schweine	9212	418	1315	1935	1163	1823	1115
Tendenz:	Rinder	glatt	flott	mittel	zl. lebh.	langsam	langsam	flau
	Kälber	„	—	„	ruhig	träge	„	„
	Schafe	lebhaft	gut	„	zl. l. ger.	mittel	„	—
	Schweine	„	„	„	lebhaft	mäßig	„	zl. lebh.
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	43—45	45—46	44—45	45	42	45	45
	b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—37	38—39	37—38	39—40	36—37	39—40	40
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31—32	33—35	32—33	34—35	31—32	34—35	35—36
	d) gering genährte jeden Alters	28—29	—	28—29	28—29	—	—	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	41—43	42—43	41—42	42	40—41	39—40	38—39
	b) vollfleischige jüngere	—	36—37	34—36	36—37	34—35	33—34	32—33
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	33—34	31—32	29—30	31—32	29	27—28	28
	d) gering genährte	27—30	—	24—25	26—27	—	—	—
Färsen	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	40—41	40	--	39	41	37
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	32—34	35—36	35—36	36	35	35—37	31—32
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	29—30	31—33	31—33	32—33	26—28	31—32	27—28
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	25—26	—	26—27	25—27	—	24—25	19—21
	e) gering genährte Kühe und Färsen	21—23	—	—	—	—	—	—
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	63	—	64	—
	b) feinste Mast (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	53—55	—	48—50	48	47—48	46—47	52
	c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	43—46	—	44—47	41—42	42—45	40—44	43—45
	d) geringere Saugkälber	29—34	—	40—43	29—31	38—40	35—38	32—35
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	24—26	—	—	—	—	—	—
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	38—39	38—40	35—36	39	36—37	38	
	b) ältere Masthammel	35—36	33—36	31—33	34—35	31—32	34—35	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe	27—29	27	—	27—28	—	—	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	a) vollfl., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	65	66—67	67	68	66—67	67	67
	b) Käser bezw. Fettschweine	—	—	—	69	—	64—66	—
	c) fleischige	63—64	63—65	64—66	64—65	64—65	60—62	65—66
	d) gering entwickelte	61—62	60—62	61—63	58—62	60—62		60—62
	e) Sauen	—60	60—62	61—63	58—62	58—62		60—62

*) Kälber- und Schafenotiz vom 4. 7. 05. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.